

A ALLGEMEINES

ABD Alte und wertvolle Drucke

Inkunabeln; Einblattdrucke

Universitätsbibliothek <Tübingen>

AUSSTELLUNGSKATALOG

- 25-2 *Drucksachen*** : Inkunabeln und Einblattdrucke der Universitätsbibliothek Tübingen; [Ausstellung Drucksachen. Inkunabeln und Einblattdrucke der Universität Tübingen] / hrsg. von Andrea Worm, Sandra Linden und Kristina Stöbener. - Tübingen : Museum der Universität Tübingen MUT, 2024. - 391 S. : Ill. ; 25 cm. - (Schriften des Museums der Universität Tübingen MUT ; 30). - ISBN 978-3-949680-09-0 : EUR 39.00
[#9325]

Die Universitätsbibliothek Tübingen verfügt mit 2157 Exemplaren über einen reichen Bestand an Inkunabeln, der seit der Gründung der Universität im 15. Jahrhundert allmählich gewachsen ist und vor einigen Jahren unter der Ägide des renommierten Inkunabelbibliothekars Gerd Brinkhus eine sorgfältige Beschreibung erfahren hat.¹ Während sich dieses Bestandsverzeichnis mit seinen dem Metier geschuldeten strengen und normierten Beschreibungsrichtlinien vorwiegend an die Wissenschaft wendet, richtet sich der vorliegende Ausstellungskatalog² eher an eine breitere Öffentlichkeit. Er soll die Objekte der Ausstellung für den Betrachter näher erläutern und damit zum Verständnis der Inhalte wie des Mediums Inkunabel beitragen.

Hervorgegangen ist er aus einem Interdisziplinären Forschungsprojekt und Kolloquium an der Universität Tübingen im Juni 2023 und aus der langjährigen Zusammenarbeit der Herausgeberinnen mit der Universitätsbibliothek, wobei in starkem Maße Studierende in Lehrveranstaltungen einbezogen wurden. Studierende haben denn auch einen Großteil der Katalogbeschreibungen verfaßt, in denen sie die textlichen, visuellen und bildlichen Elemente in vormoderner Orientierungs- und Wissensliteratur hervorheben. Als ers-

¹ *Inkunabeln der Universitätsbibliothek Tübingen, der Fürstlich Hohenzoller-schen Hofbibliothek Sigmaringen und des Evangelischen Stifts Tübingen* / bearb. von Gerd Brinkhus und Ewa Dubowik-Baradon unter Mitwirkung von Astrid Breith. - Wiesbaden : Harrassowitz, 2014. - 951 S. : Ill. ; 25 cm. - (Inkunabeln in Baden-Württemberg ; 4). - ISBN 978-3-447-10266-7 : EUR 178.00 [#4021]. - Rez.: **IFB 15-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz416992250rez-1.pdf>

² Inhaltsverzeichnis:

http://bvbr.bib-bvb.de:8991/exlibris/aleph/a24_1/apache_media/FAE6NAGE2P51AU8MI2FE7GC KBJ21JX.pdf - Irgendwann auch wieder unter: <https://d-nb.info/1331714869>

ten Block gibt es einleitende sechs Aufsätze, die exemplarisch auf einzelne Aspekte der folgenden Exponate eingehen:

So macht die Nürnberger Bibliothekarin Christine Sauer mit dem vielleicht bedeutendsten deutschen Drucker des 15. Jahrhunderts vertraut, mit Anton Koberger, der eine reiche Buchproduktion verlegte (S. 14 - 25). Er verfügte über ein großes Netz an Kontakten zu Kollegen in vielen Orten, die teilweise für ihn als Lohndrucker arbeiteten, und über ein Netz von Niederlassungen mit Buchmagazinen in fernen Städten, die Rückgrat seines bedeutenden Buchhandels waren. Von ihm haben sich viele Drucke, aber auch Dokumente erhalten, so daß sich hier ein besonders anschauliches Bild eines Buchgewerbetreibenden der Zeit ergibt, das pars pro toto in die Verlegerwelt der Zeit einführt.

Bücher der Zeit wurden vielfach als Halbfertigprodukte geboten, also ungebunden sowie ohne Buchmalerei bzw. ohne Rubrizierung und Kolorierung der Holzschnitte an den Kunden verkauft. Das zu vollenden war Aufgabe der Kunden, die das nach ihren Wünschen bzw. finanziellen Möglichkeiten ergänzten. Koberger (aber auch Schöffler) hatte schon Vollprodukte geliefert („Alles aus einer Hand“), also in seinem Verlag für den Einband und die Ausmalung bzw. Kolorierung von bei ihm verkauften Büchern gesorgt.

Vielfach erscheinen uns Heutigen noch die unkolorierten Ausgaben mit ihrer Wirkung der kunstvollen Schwarz-Weiß-Holzschnitte als ansprechender, aber Ulrike Carvajal macht in ihrem Beitrag *Anstreich die Bildwerck so da stehend. Zur Kolorierung von Holzschnitten in Wiegendrucken* (S. 26 - 43) deutlich, daß dies keineswegs der Geschmack der Zeit war und im Gegensatz zur früheren Forschungsmeinung die Farbe in Drucken des 15. Jahrhunderts für die Aufnahme durch die Leser/Betrachter von essentieller Bedeutung war. Bei guten Beispielen behalten die Hauptlinien ihre formdefinierende Kraft und bilden eine charakteristische Bildästhetik. Das ist auch daran abzulesen, daß die Farbe im gedruckten Buch keineswegs mit dem Erreichen der graphischen Qualität verschwindet, sondern im Gegenteil ihr Potential bis in die Neuzeit hinein entfaltete.

Beispielhaft werden zwei wichtige Publikationen der Zeit hervorgehoben. Stefan Matter wendet sich *Stephan Fridolins „Schatzbehalter“* zu und bietet *Überlegungen zu seiner Entstehungsgeschichte und zum Verhältnis von Text und Bild* (S. 44 - 61). Dabei geht er speziell auf die Beziehung von Fridolins Text und seiner Bebilderung zur sog. Capistrano-Tafel von 1470/75 (Bamberg, Historische Museen) ein. Auf deren Rückseite sind fünfzehn Szenen dargestellt, die den Holzschnitten teilweise so nahestehen, daß eine Abhängigkeit des 1491 gedruckten **Schatzbehalters** von dieser Tafel angenommen werden kann. Matter bestätigt diese Abhängigkeit gegen neuere abweichende Thesen und erschließt auf der Grundlage einer ausführlichen Betrachtung von Fridolins Texten die Beziehung von Wort und Bild, wobei den Bildern in der Inkunabel nach Fridolins eigenen Worten primär eine dienende Funktion zukommt. Dennoch bleibt die Erkenntnis, daß

die Forschung noch nicht so weit ist „die tatsächliche Genese des Schatzbehalters“ nachzuvollziehen.³

Mit einer herausragenden Inkunabel beschäftigt sich Sebastian Fitzner in *Jerusalem sehen und begreifen, Holzschnitte von Erhard Reuwich in Bernhard Breitenbachs Reise ins Heilige Land (1486)* (S. 62 - 79). Breydenbach veranlaßte eine bis heute nicht zuletzt durch die herausragenden Bilder des Zeichners Erhard Reuwich überzeugende Dokumentation seiner Pilgerreise. Dessen Stadt- und Landschaftsansichten wirken vor allem durch ihre räumliche Präsenz, die die Autorität und Evidenz des Gezeigten bekräftigen. Diese Verbindung war ein Novum, denn Sehen und Begreifen gingen hier Hand in Hand. „Zu alledem dürfte die Peregrinatio eines der seltenen Bücher einer frühen Renaissancekultur sein, das so ausführlich über die Funktion und Bedeutung von Bildern aus der Hand eines gelehrten und geistreichen Künstlers Rechenschaft ablegt“ (S.75).

Die beiden abschließenden Beiträge thematisieren wichtige Fachgebiete, zu denen besondere Exponate ausgewählt wurden: Marlene Zierke behandelt *Astronomisches und astrologisches Wissen im 15. Jahrhundert* (S.80 - 93), das in ihrem speziellen Verständnis für Teile der Gesellschaft eine wesentlichere Rolle spielte als heute. Das gilt für wissenschaftliche Werke in lateinischer Sprache für den Kreis von Rezipienten an Universitäten und Höfen in durch Diagramme und Schemata aufwendigen Buchpublikationen in erheblicher Zahl. Große Nachfrage gab es auch bei kostengünstigen Einblattdrucken praktischen Inhalts wie Kalendertafeln und Aderlaßinstruktionen, meist in der Volkssprache. Daneben behielten die Hausbücher im 15. Jahrhundert als handschriftliche Unikate ihren Platz, da hier die individuellen und persönlichen Bedürfnisse und Interessen der Leser/Rezipienten bedient werden konnten.

Den Abschluß bildet Pia Rudolph *Keinen Augenblick ist der Mensch seiner Gesundheit und seines Lebens ganz sicher. Wissen über Natur und Medizin in illustrierten Inkunabeln* (S. 94 - 111). Am Anfang ihrer Betrachtungen steht wieder Bernhard von Breydenbach, der 1485 in Mainz den **Gart der Gesundheit** vorlegte mit dem Anspruch für Gelehrte und Laien ein Buch zu bieten über den Nutzen der Kräuter für den Menschen. Weiterhin werden der **Hortus sanitatis** und die **Chirurgiua** des Hieronymus Brunschwig besonders herausgehoben. Sie belegen, daß medizinische Inhalte sich der besonderen Gunst des Publikums erfreuten. Dabei kam den Illustrationen die besondere Aufgabe zu, die Inhalte glaubhaft und anschaulich zu vermitteln. Sie sind also nicht bloße Zugabe, sondern ein konstitutiver Teil der Bücher, als „ein komplexer, textübergreifender Kommentar“ (S. 107). Das führte unter den damaligen Gelehrten zu angeregten Diskussionen über das Primat des Wortes als letztlich gültiger Informationsträger. Leserschaft und Verleger präferierten eindeutig das illustrierte Werk.

Die Beiträge verschaffen ein grundlegendes Wissen und Einblick in die mittelalterliche Denkungswelt, die ein Fundament für die folgenden Exponatbe-

³ Katalog S. 57.

schreibungen bilden, sie vertiefen und gewissermaßen zu einer Einheit zusammenschließen.

Die Exponate sind – wie es denn bei einem in Jahrhunderten relativ zufällig zusammengekommenen Bestand verständlich ist – vielfältig und doch bilden sie bewußt nicht den breiten Bestand systematisch ab,⁴ sondern sie fokussieren sich auf bestimmte Wissensgebiete. Sie werden unter bestimmten Rubriken geordnet: *I. Glaube und Wissen* (Bibeln, Missale, Psalter); *II. Andacht und Erbauung* (z.B. Fridolin, Otto von Passau, Heinrich von St. Gallen, Birgitta von Schweden, auch Dürers Einzelblätter, Gebetblätter, Ablaßbrief usw.), insgesamt die größte Gruppe; *III. Zeit und Raum* (Rolevinck, Foresti, Schedel, Breydenbach, Brant); *IV. Recht und Ordnung* (corpus juris civilis, Pflanzmann, Andreae) und *V. Mensch und Kosmos* (u.a. Johannes de Sacrobosco, Albumasar, Almanach, Practica, Hortus sanitatis, Brunschwig).

Dieses Vorgehen hat den Vorteil, nicht einen „Gemischtwarenhandel“ von allen möglichen Texten zu liefern, sondern sich durch die Konzentration bestimmten Themen vertieft widmen zu können. Die Beschreibungen sind auf gutem Niveau und durch Literatur dokumentiert, so daß sie eine weitere Beschäftigung ermöglichen. Dabei bleibt das Publikum stets im Blick, denn vielfach werden Erklärungen zu Sachen und Personen geliefert, die für eine rein wissenschaftliche Leserschaft obsolet wären. Immerhin können auch Wissenschaftler, vor allem Nachwuchswissenschaftler, von diesen Texten profitieren. Die Wiegendruckgrenze wird dabei entgegen der Katalogüberschrift nicht exakt eingehalten, z.B. bei Dürers Blättern, einzelnen Ausgaben (z.B. Breydenbach, perigrinatio, nach 1502) und vor allem vielen Einblattdrucken. Nun ist die Grenze 1500 nicht unproblematisch. Schließlich unterlag der Buchdruck einem allmählichen Wandel: manche Drucke zeigen das Aussehen von Wiegendrucken noch längere Zeit nach 1500. Dennoch hat sich die Grenze 1500 als tragfähige Arbeitsgrundlage erwiesen und wird aus guten Gründen beibehalten. Die Überschreitung hier ist aber legitim.

Der Ausstellungskatalog kann ein Vorbild für andere Universitäten sein, ihren Bücherschatz einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Idee, das in die Hände von Fachwissenschaftlern und ihrem Studierendenkreis zu legen, hat sich als günstig und tragfähig erwiesen, zumal dadurch der Bücherschatz in die Öffentlichkeit,⁵ speziell hier besonders die Wissenschaftsdiskussion und das akademische Studium gerückt wird. Zu erwähnen bleibt die sehr schöne Gestaltung durch Papierwahl, Layout und Zahl

⁴ So sind als einige Besonderheiten des Tübinger Bestandes hervorzuheben (mit Angabe der Nr. im Inkunabelkatalog der UB Tübingen): ein Donatorenexlibris von Erhard Ratdolt (Nr. 1781), eine Bücheranzeige (Nr. 533), das Pergamentexemplar eines Einblattdrucks (päpstliche Bulle) (Nr. 442), wahrscheinlich der älteste Notendruck in Deutschland (**GW** 10977, Fragm.) (Nr. 891), ein frühes Exlibris (für Henricus Kurcz) in Nr. 1010, der erste Tübinger Druck (**GW** M 30260) (Nr. 1638).

⁵ Diesem Zweck dienen auch Digitalisierung und Volltexterschließung von Inkunabeln. - Vgl. zuletzt: **Möglichkeiten und Grenzen einer groß angelegten Volltexterschließung von Inkunabeln mit Transkribus** / Katharina Ost. // In: ZfBB. - 71 (2024), 3, S. 169 - 181 : III.

wie Qualität der Abbildungen. Es gibt ein *Abkürzungsverzeichnis*, ein *Literaturverzeichnis* und einen *Abbildungsnachweis*, doch fehlt als Wermutstropfen ein Register der Ausgaben (**GW**-Nummern), Namen und Sachen.

Wolfgang Schmitz

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13191>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13191>